



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Nr. 52.

Siegen, Mittwoch, 2. Mai

1888.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von allen Postämtern, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Die Reichstagswahlen in Aitena-Herlorn.

— Berlin, 30. April.

Im Reichstagswahlkreis Aitena-Herlorn hat am Sonnabend eine Stichwahl stattgefunden, welche das Ergebnis hatte, daß eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Candidaten, Commerzienrath Herbers, und dem fortschrittlichen, Dr. Langerhans, eintreift. Wenn es nicht noch gelingt, eine ansehnliche Zahl neuer nationalliberaler Stimmen zu gewinnen, so wird der Fortschrittler wohl gewählt werden. Denn die in der Minderheit gebliebenen ultramontanen und socialdemokratischen Stimmen werden natürlich in der Stichwahl zusammenfallen. Die Art, wie auf diese Weise wieder ein deutschfreisinniges Mandat zu Stande kommt, ist vorbildlich für die meisten Mandate dieser Partei. Aus eigener Kraft sich zu behaupten, ist sie fast nirgends mehr fähig. Unter einem Arm von einem Socialdemokraten, unter dem anderen von einem Ultramontanen gestützt, so schwanken diese Vertreter des „freigesinnigen deutschen Bürgerthums“ ins Parlament. Ob man wirklich die Stimm haben wird, auch einen auf diese Weise zu Stande gekommenen Wahlerfolg als einen großen Sieg des deutschen Freisinn auszusprechen? In Wahrheit ist die schmachvolle Abhängigkeit derer um Nichter von prinzipiell feindlichen Parteien wieder einmal höchst augenfällig zu Tage getreten. Die Nationalliberalen, die im Jahr 1881 nur 4829 Stimmen zählten, haben jetzt nahe an 9000 aufgebracht und sind die stärkste Partei im Wahlkreis. Hätten wir das traurige Institut der Stichwahlen nicht, so hätten sie gesiegt. Im Vergleich zum Februar 1887 ist allerdings ein Rückschlag eingetreten; damals wurden 12 318 nationalliberale Stimmen abgegeben. Aber das war auch die Zeit einer ungeheuren politischen Aufregung und es standen die wichtigsten vaterländischen Interessen auf dem Spiel. Eine solche Beteiligung konnte jetzt, wo nicht gerade Lebensfragen ersten Ranges den Einfluß bildeten, von vornherein nicht erwartet werden. Zudem war die ländliche Bevölkerung, die überwiegend für den nationalliberalen Candidaten stimmt, vielfach durch die gerade jetzt sehr dringenden Feldarbeiten in Anspruch genommen. Der Wahlkreis war auch von Anfang an ein höchst unsicherer Besitz der Nationalliberalen. Zwei Legislaturperioden hindurch von 1881—87 war er in fortwährenden Händen, und erst bei den vorjährigen Wahlen fiel er mit äußerst geringer Stimmenmehrheit den Nationalliberalen zu. Von dem Hochdruck, mit welchem die fortschrittliche Agitation diesmal arbeitete, kann man sich kaum einen Begriff machen. Eine Probe aus dem Auftreten des Herrn Herms haben wir bereits mitgetheilt, eine andere giebt die Nat. Ztg.; sie schreibt: „An schwere Kost ist man ja von deutschfreisinniger Seite gewöhnt, aber was in einer am Buß- und Bettage in Herlorn abgehaltenen deutschfreisinnigen Wähler-Versammlung der von Berlin verschriebene Reichstagsabgeordnete Dr. Otto Hermes vortrug, grenzt

schon ans Unglaubliche. Daß er von den Nationalliberalen, die weder ein Recht hätten, sich im Gegensatz zu anderen Parteien „national“, noch ein Recht, sich „liberal“ zu nennen, nichts mehr übrig ließ, ist nur natürlich. Auch daß er auf eine Interpellation wiederholt erklärte, er würde bei einer Stichwahl zwischen einem „Kartellbruder“ und einem Socialdemokraten unbedingt für den Letzteren stimmen, muß man ihm angesichts der Hülfsbedürftigkeit seiner Partei nicht zu sehr ankreiden, zumal er ja gar nicht in die Lage kommen wird, sein Versprechen einlösen zu müssen. Obendrein entschädigte er für alle diese Schwänke durch die Mittheilung eines von ihm mit dem Großen Münster dieser Tage gepflogenen Gesprächs, in dessen Verlauf der deutsche Volkskämpfer ihm, dem Herrn Dr. Hermes, die beruhigendsten Erklärungen über die Boulangeristische Bewegung und deren möglichen Einfluß auf Frankreichs Verhältnis zu Deutschland abgegeben hat. Aber der Wähler, welchen der Redner seiner Zuhörerschaft betrefte, der Stellung seiner Partei zum Socialistenfrage ausgedehnt hat, war selbst für „brave Westfalen“, wie er seine Zuhörer wiederholt nannte, zu groß. Niemals, so erklärte Herr Dr. Hermes allen Ernstes, habe ein Deutschfreisinniger für Verlängerung des Socialistenregimes gestimmt. Das erklärte — es ist kein Irrthum: es steht schwarz auf weiß in der fortschrittlichen „Hogener Ztg.“ — derselbe Herr Dr. Otto Hermes, welcher im Jahre 1884 die bekannten Abkommandirungsbefehle geschrieben hat. Nicht einer oder zwei, sondern 27 freisinnige Abgeordnete haben bei der entscheidenden Abstimmung des 10. Mai 1884 für das Socialistenregime gestimmt.“ Insbesondere die Brandweinvertheuerung wurde in der maßlosten Weise ausgebeutet und es ist fast komisch anzusehen, wie ein Candidat, der nicht genug auf die Schnaps- und Brodvertheuerung schelten konnte, schließlich nur mit Hilfe der Ultramontanen durchbringen kann, die bei dieser Vertheuerung in der vordersten Reihe mitgewirkt haben. Es ist den Nationalliberalen bei früheren Stichwahlen in diesem Wahlkreise gelungen, noch sehr bedeutende Reserven heranzuziehen. Hoffen wir, daß es auch diesmal der Fall sein wird.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 1. Mai. Daß die Berichte über das Befinden des Kaisers geringen Schwankungen unterliegen, ist in der Natur der Sache begründet. So lauten die heutigen Nachrichten etwas weniger gut als die der letzten Tage, ohne jedoch besorgniserregend zu erscheinen. Der heutige ärztliche Bericht lautet: „Die letzte Nacht war etwas weniger gut, als die vorhergehende. Das Fieber ist ein wenig gelindert. Sonst keine wesentliche Veränderung. Mackenzie, Wegner, Krause, Hovel, Veyden, Senator, Vordelben.“ Ferner wird aus Charlottenburg gemeldet: „Die letzte Nacht des Kaisers war nicht befriedigend. Die gestern Abend eingetretene Fiebersteigerung hörte im ersten Theil der Nacht vielfach die Ruhe des Kaisers. Heute Morgen dagegen schwand das Fieber. Der Kaiser fühlte sich wohler und leichter. Das gesteigerte Fieber wird auf entzündliche Zustände im Halss zurückgeführt, welche indessen als gehoben anzusehen sind.“ — Die Nat. Ztg. meldet von gestern:

„Im Allgemeinen macht die Hebung der Kräfte nur sehr langsame Fortschritte. Der Kaiser fühlt sich noch immer matt und angegriffen, was bei dem nun schon 14 Tage dauernden Fieber und der langen Bettruhe natürlich ist. Die Ernährung erfolgt fortgesetzt mit sorgfältiger Auswahl und in reichlich genügenden Mengen, indessen klagt der Kaiser, daß er die Speisen ohne Appetit genieße und bei der Nahrungsaufnahme keinen Geschmack habe. Gestern und vorgestern hat der Kaiser das Bett nicht verlassen und wird auch auf dringenden Wunsch der Aerzte vorläufig auch nicht aufstehen, um die mit einem Wechsel des Lagers immer verbundenen körperlichen Anstrengungen zu vermeiden.“ — Und die Woch. Ztg. schreibt in ähnlichem Sinne: „Heute Morgen waren die Ergebnisse der Messung nicht ganz so günstig wie gestern; die Temperatur war etwas höher als am vorhergehenden Tage zu gleicher Zeit. Doch hatte dieser Umstand keinen Einfluß auf den hohen Patienten, der, zumal auch die Nacht im Ganzen zufriedenstellend verlaufen war, die Aerzte bei der Morgenberatung heiter und freundlich, wie immer in der letzten Zeit, empfing, auch mit dem gleichen Appetit, dessen er sich zuletzt erfreute, sein Frühstück genoß. Nur ein gewisses Schwächegefühl, die Folge des jetzt überstandenen Anfalls, nachdem das Fieber heruntergegangen ist, tritt mehr in die Erscheinung. Trotz des schönen Wetters wird der Kaiser auch die nächsten Tage voraussichtlich noch das Bett hüten und daselbst höchstens auf kurze Zeit vorübergehend mit dem Sopha in seinem Arbeitszimmer vertauschen.“ — Die ärztlichen Berichte vom 29. und 30. April lauten recht günstig. Es werden keine Fiebermittel mehr angewendet, das Fieber sinkt bis unter 38 Grad, der Schlaf des Monarchen währte ungeführt schon bis zu 6 Stunden. So wird denn auch die Ursache der Störung während der letzten Nacht hoffentlich eine nur vorübergehende sein. Die Aerzte versprechen sich sehr viel von möglicher Schonung und von dem Eintritt milderer Witterung, welche den Aufenthalt in frischer Luft ermöglichen werde. Eine Ueberfiedelung des Kaisers nach Wiesbaden, wovon in den Blättern wieder die Rede war, steht vorläufig nicht in Aussicht. Sobald das Befinden des Kaisers es gestattet — und dabei ist vor allem an die gänzliche Beseitigung des Fiebers gedacht —, soll das Hoflager nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam verlegt werden, wie dies namentlich in den lebhaften persönlichen Wünschen des Kaisers liegt. Aber auch dies ist nur ein ganz allgemein gehaltener Plan, dessen Verwirklichung noch nicht abzusehen ist. — Gestern Abend um 5 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler zu einem halbstündigen Vortrag. Vormittags nahm der Kaiser die Vorträge Bilmowskis und Winterfeldts außer Bett in einem nach dem Part hinausgehenden Zimmer am Fenster sitzend entgegen. Später erschien der Kronprinz zum Frühstück bei den Majestäten. — Die Kaiserin Victoria machte Nachmittags mit den Prinzessinnen-Idoltern eine Spazierfahrt. — Die Kaiserin Augusta und die bairischen Herrschaften wohnten am Sonntag dem Gottesdienste im Palais bei. — Der Kronprinz nahm gestern Mittag die Vorträge des Kriegsministers sowie der Generale v. Grolman I. und v. Caprivi entgegen und empfing später den Staatsminister Grafen Bismarck. — Die Kronprinzessin besuchte mit den vier Prinzen die

Sinnsprüche.

Unter allen mürrischen Eigenschaften,
Die an ehrgeizigen Menschen haften,
Ist harmlose Eitelkeit die kleinste,
Welchfolger Hochmuth der gemeinste.

Fr. Bodenstedt.

Nach Jahren.

Criminalgeschichte von F. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)

Beide, das waren einmal ihre Worte gewesen, wußten zuviel von einander, und sie mußten sich darüber gegenseitig Wortwüste machen.

Die Frau hatte gewöhnlich angefangen; sie wollte die Reine, die Gde spielen; das mußte ihn verdrängen, provociren. So lebten sie in ewigem Unfrieden.

Die Frau Walter hatte, wohl nicht ohne Absicht, entgegen, der Baron habe ihr nie von einem Unfrieden gesprochen.

Die Dame hatte sich in der That dadurch reizen lassen.

„Ich glaube es“, versetzte sie. „Er hätte näher auf die Streitigkeiten eingehen müssen, und dadurch wäre zum Vorschein gekommen, daß die Frau auf seinen Vorwurf ihm zehn zurückgeben konnte.“

Ein andrer Mal, als sie denselben Gegenstand wieder zur Sprache gebracht, war sie in Eifer gerathen, und sie hatte plötzlich ausgerufen:

„Und der Tod der Baronin auf der Höhenburg! Warum mußte die vortreffliche Dame sterben? und wer war ihr mehr Dank schuldig, als jenes Fräulein Helene Haller? Ah, ich habe sie kennen gelernt, und wenn ich hätte reden wollen! Wenn ich es noch wollte! Aber ich darf ja nicht, um meines armen Kindes willen. So mag denn auch jenes Verbrechen im Grabe ruhen für sie Beide, mit allem dem Anderen, was sie manche Jahre lang zusammen ausgeübt haben!“

Ein Gedanke war bei der letzten Mittheilung über mich gekommen.

„Sollte nicht“, mußte ich die Frau fragen, „die Französin die Gehilfin des Barons bei dem Morde gewesen sein? Sie hat diese unbedingte Gewalt über ihn, sie hat ihn unabweisbar zu der Verbindung mit ihr gezwungen, wahrscheinlich sogar auch zu der Trennung von seiner ersten Gattin, dem Fräulein Haller.“

Die Frau Walter schüttelte den Kopf.

„Wäre die Französin die Theilnehmerin des Mordes, der Baron hätte das Fräulein gar nicht heirathen dürfen, und wenn jene erste Ehe eine unglückliche wurde und zuletzt aufgelöst werden mußte, war denn nicht vielmehr das gemeinsame Verbrechen jenes finsternen Gespenst, das zwischen die Gatten trat, das ihnen, wenn sie ihres Kindes sich freuen wollten, zurief: Ihr Muttermörder, an dem Kinde haftet der Fluch Eurer bösen That!“

Ich mußte das Gespräch mit der Frau Walter abbrechen. Auf der Landstraße sah ich Herrn von Roelof näher kommen.

„Der Mensch will hierher, Frau Walter?“

Sie bejahte mit Bekümmerniß.

„Was hat ihn hierher geführt?“

„Ich fürchte, er will Geld erpressen.“

„Von wem?“

„Von Weiden, von dem Baron, von der Französin. O, dieser Mensch weiß am Meisten, er weiß Alles, er kann sie Alle vernichten.“

Er war zur Zeit des Mordes an dem Orte der Verbrechen, fiel mir ein. „Sollte er nicht gleichfalls ein Mittheilnehmer des Mordes sein?“

„Aber er verhandelte mit dem Fräulein Haller“, rief die alte Frau.

Ich hatte nur noch Zeit, sie zu fragen, wie der Herr von Roelof sie Alle hier habe auffinden können.

„Er gestand es mir offen“, erwiderte sie: „Er hatte auf der Höhenburg sich nach mir erkundigt; mein Aufenthalt war dort bekannt; so hatte er keinen Zweifel über den des Barons.“

Ich trennte mich von der Frau. Sie blieb im Garten, in dem sie wohl auch den Herrn von Roelof treffen sollte. Ich entfernte mich nach einer Seite, auf der ich dem Menschen nicht zu begegnen hoffte. Sein spähendes Auge hatte mich schon gewahrt. Er trat mir entgegen.

„Ah, Sie waren mir hier schon zugekommen!“

„Ich glaube schwerlich“, erwiderte ich ihm, „daß ich hier den gleichen Zweck verfolge, der Sie hierher führt!“

Er lachte in seiner frivolen Weise.

„Wer weiß doch! Uns Beide führen Geheimnisse hierher. Der Unterschied ist wohl nur, daß Sie Geheimnisse suchen, und ich sie besitze.“

„Sie meinen, ich suche Ihre Geheimnisse?“

„Unzweifelhaft, mein Herr!“

Wir fühlten plötzlich Etwas ein.

„Sie haben Recht, mein Herr! Einige Wochen vor jenem Tage, als ich Sie bei der Höhenburg mit dem Fräulein Haller sah,

waren Sie in der Gegend durch Steckbriefe verfolgt! Wurden Sie später ergriffen?“

Keines meiner Worte hatte ihn verlegen gemacht.

„Ich wurde nicht ergriffen, mein Herr. Ueberhaupt haben Gerichte und Polizei mich nie in ihren Händen gehabt. Ich hatte Glück, freilich auch Verstand! Uebrigens, mein Herr, bin ich erfreut, Sie wiederzusehen. Ich versprach Ihnen gestern noch Etwas aus dem Vorleben Ihrer früheren vier Inquisiten, oder derjenigen Personen, denen Sie gern die Ehre erwieien hätten, sie zu Ihren Inquisiten zu machen. Lassen Sie hier gleich meines Versprechens mit entledigen.“

„Sie wollten mir erzählen, daß die jetzige Baronin Willingen Ihre Geliebte gewesen sei!“

„Richtig mein Herr! Aber auch, wie der Baron Emmerich sie sammt dem Fräulein Haller entführte. Freilich wurde er im Grunde, wenn auch nicht von den beiden Damen, so doch von der tugendhaften Madame Bernard sehr wider seinen Willen entführt und — lassen Sie sich die Geschichte erzählen, der Baron hatte einen kleinen Mord begangen, sagte ich. Es war seine Leidenschaft und sein Metier. Er hatte diesmal ein doppeltes Unglück dabei gehabt. Zuerst, daß sein Gegner, den er betrog und rupfte, der Liebhaber der kleinen Madame Bernard war, aber kein verächtlicher, der mithin voll Groll und Wuth gegen seinen glücklichen Gegner und Nebenbuhler sich fühlte, diesem scharf auf die Finger packte, die Volten und andere Kunststücke bald durchschaute, und den vortrefflichen Baron Emmerich laut für einen Dieb und Verräther erklärte. Der Baron mußte ihn fordern. Auf Pistolen, verlangte der Gegner, ein französischer Officier. Der Baron mußte die Pistolen annehmen. Aber zu einem Schusse daraus ließ er es nicht kommen. In der Nacht vor dem zum Duell bestimmten Tage wurde der französische Officier auf dem Wege zu seinem Hause erstochen. Ganz kunstgerecht, mit einem Banditenbolde und einem Banditenstoße. Leider für den Baron wurde auch die Person des Banditen ermittelt. Der Mensch hatte die Unverschämtheit, zu behaupten, daß er von einem deutschen Baron gedungen sei, er bezeichneter den Baron Emmerich, und dieser gedachte der ausgezeichneten italienischen Justiz, die den inländischen Banditen laufen läßt und den deutschen Edelmann hängt, und er machte sich auf und davon, und dabei entstand ein großartiger Wettkampf zweier edlen Seelen, der schließlich zu einem heftigen Kreuzfeuer gegen den armen Baron Emmerich sich gestaltete. Er wollte wieder dem Fräulein Haller sein Schicksal und sein Leben anvertrauen; die edle deutsche Dame leistete ihm wohl mehr Gewähr,

Kaiserin Augusta. — Ein Brigadeführer des Kronprinzen hat neuerlich angeordnet, daß von den Kapellen der ihm unterstellten drei Regimenten vorzugsweise die alten historischen Märsche gespielt werden. So hört man jetzt bei den Märschen des Militärs durch die Stadt häufiger als sonst die wohlbekannten Melodien des Hohenfriedberger, Torgauer, Sebaſtopoler, Maderſky- und des Pariser Einzugsmaſches. — Professor Dr. v. Bergmann hat, wie gemeldet wird, schon am Freitag voriger Woche den Kaiser gebeten, ihn von der Theilnahme an der regelmäßigen ärztlichen Behandlung zu entheben. Nach den Angriffen des Dr. Mackenzie, die man als einzig in ihrer Art bezeichnen muß, blieb kaum eine andere Wahl. Der Kaiser hat denn auch die Entlassung des ausgezeichneten Arztes angenommen. Der streitbare Engländer schlägt sich inzwischen mit deutschen und englischen Zeitungen herum, von der deutschfreisinnigen Presse verständnißvoll secundirt.

Berlin, 1. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Durch einen Theil unserer Presse geht die Notiz, „daß bei der Zusammenkunft des Reichskanzlers mit der Königin Victoria die endgültige Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage einen wesentlichen Theil der Unterredung gebildet habe.“ Wir können diese Nachricht als aus der Luft gegriffen bezeichnen. Bei der freundschaftlichen Besprechung ist die braunschweigische Frage mit keinem Worte auch nur gestreift worden. — Fürst Bismarck hat heute Nachmittag Herrn Karl Schurz zu einer längeren Unterredung empfangen.

*** Berlin, 30. April.** Der bekannte Kaufmann Rudolf Seraph hat dem Kronprinzenlichen Paar die für einen Privatmann gewaltige Summe von 100,000 Mark für die Bedürfnisse in den überschwemmten Landestheilen zur freien Verfügung gestellt. Die Spende sollte eigentlich geheim gehalten werden, ist aber doch in die Öffentlichkeit gedrungen. Das Kronprinzenliche Paar hat dem edlen Spender in warmen Worten seinen Dank ausgesprochen. Der Kronprinz sagt in dem bezüglichen Schreiben, die Spende habe ihm eine wohlthuernde, aufrichtige Freude bereitet. Er habe nach den Wünschen des Gebers eine verhältnismäßige Vertheilung der reichen Gabe vorgenommen und empfinde das lebhafteste Bedürfnis, „Ihnen für die auch bei diesem Anlasse durch Wort und That zum Ausdruck gebrachte patriotische und opferfreudige Gesinnung meine wärmste Anerkennung auszusprechen.“ In dem Dankschreiben der Frau Kronprinzessin ist gesagt: „Ihre große Freigebigkeit wird vielen Unglücklichen Trost und Hilfe bringen, und dieselben werden dankerfüllten Herzens des gütigen Wohlthäters gedenken.“ Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit hat aus der Herzogin'schen Spende dem Hilfsverein in Kienburg 30,000 Mk., nach Frankfurt a. O. 10,000 Mk., nach Köslin 10,000 Mk. überwiesen. — Zwei vor Zeit in Berlin weilende deutsche Amerikaner, die Herren Karl Schurz und Henry Villard, werden in ganz hervorragender Weise gefeiert. Einer zu dem Zweck im Kaiserhof abgehaltenen festlichen Versammlung wohnten der Staatsminister Graf von Bismarck-Schönhausen und eine ganze Anzahl hoher Beamten und Personen von Bedeutung an. Professor Rudolf Gneist feierte in kurzen herzlichen Worten die Verdienste der beiden Herren um ihr Geburtsland und deutsches Wesen im fernen Westen; Karl Schurz dankte mit der ihm eigenen Innigkeit. Man blieb mehrere Stunden zusammen, und namentlich der Abschied des Grafen Bismarck von Herrn Karl Schurz war ein ungemein herzlicher.

Berlin, 1. Mai. Sr. Majestät dem Kaiser und Königin ist am 11. April von dem Minister der öffentlichen Arbeiten in gedrängter Darstellung ein Bericht über die Entwicklung und die Ergebnisse der Verwaltung dieses Ministeriums in den letzten zehn Jahren erstattet worden. Unter dem Vorbehalt, auf den Inhalt des Berichts im Einzelnen zurückzukommen, bringt der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ den Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur allgemeinen Kenntniß, welcher aus Anlaß jenes Berichtes an den Minister ergangen ist. Derselbe lautet:

Der Bericht vom 11. d. Mts., in welchem Sie die Ergebnisse Ihrer Verwaltung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten für den verflochten zehnjährigen Zeitraum von Ende März 1878 bis dahin 1888 übersichtlich dargestellt haben, hat mein lebhaftes Interesse erregt. Mit besonderer Befriedigung habe ich daraus ersehen, daß die von Ihnen in Gott ruhenden Herrn Vater eingeleitete Eisenbahnpolitik unter Ihrer umsichtigen Ausführung die Hoffnungen nicht bloß erfüllt, sondern übertraffen hat, welche von derselben für die Verkehrsverhältnisse und die Förderung der Volkswirtschaft, wie für die Landesverteidigung und nicht minder für die Finanzen des Staates gezeugt worden sind. Diese bedeutungsvolle Wirksamkeit ist, hat sich hiernach in jeder Beziehung als leuchtend erwiesen. Es gereicht mir zur hohen Freude, für die Durchführung jenes bedeutungsvollen Gedankens meine ungetheilte Anerkennung auszusprechen. Auch die Abtheilung für das Bauwesen hat in diesem Zeitraum erhebliche Resultate aufzuweisen, welche in bereichernder Weise für die wirksame Unterstützung der Bedürfnisse des

als die tugendhafte Französin. Sie war auch bereit, ihn zu retten, obwohl er ihre Bereitwilligkeit durch das dubiose Anbieten schwerer Strafpredigten erkaufen mußte. Allein Madame Bernard hatte ihn nicht aus den Augen gelassen, überraschte das Paar im Moment der Abreise, verlangte, daß der Baron mit ihr reisen und das Fräulein verabschieden solle und drohte mit allen Schrecken des Gerichts, wenn ihrem Verlangen nicht sofort entsprochen werde. Sie war die Frau, ihre Drohung zu verwirklichen. Sie wurde dennoch la dupe de l'affaire. Das Fräulein mußte zurücktreten; der Baron reiste mit der Französin allein ab. Drei heimlich zwischen dem Baron und dem Fräulein gewechselte Worte hatten aber zu einer allerliebsten Intrigue genügt. Als der Baron mit Madame Bernard die Schweiz erreicht hatte, stellt auf der nächsten Station Fräulein Haller sich den Weiden vor, und der Baron und das Fräulein erklären der Französin, wenn sie die Kammerfrau des Fräuleins werden wolle, könne sie mitreisen, sonst — und das drohte der Baron ihr heimlich, in Abwesenheit des Fräuleins — sonst werde sie einfach in die erste beste Felsenpalte des St. Gotthard gehauen. Die Französin wußte, daß der Baron der Mann war, seine Drohungen wahr zu machen. Sie übernahm die Rolle der Kammerfrau des Fräuleins und ließ dabei niemals ihren Zweck aus dem Auge, Frau Baronin Willingen zu werden.

„Das, mein Herr,“ schloß der Herr von Roelof, „ist die Entführungsgeschichte des Barons Emmertich, des Fräulein Haller und der Madame Bernard.“

„Und,“ mußte ich fragen, „in welcher Verbindung steht mit ihr die Ermordung der alten Dame auf Schloß Hohenburg?“

„Ich verstehe Ihre Frage nicht,“ meinte er.

„Nach Ihrer gestrigen Mittheilung wäre ein Verlangen des Fräulein Haller für den Baron das Motiv des Mordes gewesen!“

„Oh! Aber nehmen wir an, ich hätte die Sache so dargestellt; ich verstehe doch immer Ihre Frage nicht.“

„Aus Ihrer heutigen Mittheilung muß oder soll man schließen, die Französin habe den Tod der Dame gefordert.“

„Die Französin nicht! — Aber Frau Walter wartet auf mich. Auf Wiedersehen, mein Herr!“

Der häßliche, freche Mensch ging damit.

Er hatte unzweifelhaft Fräulein's und Wahres auch jetzt in seiner Mittheilung durch einander geworfen; ob von diesem oder von jenem mehr, ich verbrach mir nicht den Kopf darüber. Für mich konnte das Eine wie das Andere gleichgültig sein, und auch er konnte keinen Zweck weiter haben, als eben aus frivoler Laune irre zu führen.

Bandes Zeugniß ablegen. Die Schwierigkeiten, mit welchen die Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung zu kämpfen gehabt hat, laßen Ihre trostvolle Ergebnisse um so verdientlicher erscheinen. Ich kann nicht umhin, hervorzuheben, daß die Sorge für das Wohl der zahlreichen, Ihrem Ministerium untergebenen Beamten und Arbeiter mich besonders wohlthuend berührt hat. Ob und in welcher Art Sie den gedrängten Inhalt Ihres Berichts weiteren Kreisen, welche sich gewiß dafür interessieren, zugänglich machen wollen, will ich Ihrem Ermessen überlassen. Charlottenburg, den 28. April 1888.

Friedrich, I. R.

An den Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Maybach.

— **Berlin, 1. Mai.** Zur Reichstagswahl in Altona-Flersloh wird berichtet, daß die demokratische Parteileitung für Rheinland und Westfalen den Verzicht auf eine eigene Candidatur ausdrücklich gemißbilligt habe. Herr Lenzmann, der zu Gunsten der Deutschfreisinnigen diese Verzichtleistung betrieben hatte, ist damit von seiner Partei verleugnet. Es wäre interessant gewesen, zu sehen, wie viel deutschfreisinnige Stimmen eigentlich übrig geblieben wären, wenn auch noch die „ächten Demokraten“ einen eigenen Candidaten aufgestellt hätten.

Morgen tritt das Herrenhaus wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. A. die zweite Abstimmung über die Verfassungsänderung bezüglich der Verlängerung der Legislaturperioden, die alsdann die gesetzgeberischen Stadien endlich vollständig durchlaufen haben wird.

Hannover, 29. April. Dem hier domiciliten Preussischen Beamtenverein, Lebensversicherungs-Anstalt für den Beamtenstand, ist die Auszeichnung zu Theil geworden, daß Sr. Majestät der Kaiser das Protoktorat über den Verein in gleicher Weise, wie i. Z. Kaiser Wilhelm übernommen hat. Die bezügliche Allerhöchste Decree lautet:

„Wie Mein in Gott ruhender Vater, weiland Se. Majestät der Kaiser und Königin Wilhelm, dem Beamtenstande stets ein lebhaftes Interesse gewidmet hat, so nehme ich auch Meinerseits an dessen Wohlfahrt den regsten Antheil. Ich begreife deshalb mit besonderer Befriedigung den Preussischen Beamtenverein, welcher seine Aufgabe darin erkennt, diesen ehrenvollen Stand nach verschiedenen Richtungen hin, sowohl auf geistlichem wie auf wirtschaftlichem Gebiete, zu heben und zu fördern. Es wird mir eine große Freude gewachsen, nach dem Vorbilde meines Herrn Vaters zur Erreichung dieser Zwecke beizutragen. Ich nehme daher das Protoktorat über den Preussischen Beamtenverein auf das Gesicht vom 24. v. M. hiermit an und wünsche, daß derselbe auf seinem bisherigen Wege zum Nutzen der Beamten fortwirkend, sich auch ferner in wachsender Entwicklung eines glücklichen Gedeihens erfreuen möge.“ Charlottenburg, den 23. April 1888.

(gez.) Friedrich.

Leipzig, 29. April. Heute Vormittag fand die feierliche Einweihung des Buchhändlerbörsen-Gebäudes statt. Die Festrede hielt der Vorstand des deutschen Buchhändlervereins, Herr Kröner aus Stuttgart. Derselben wurde das Leipziger Ehrenbürgerdiplom verliehen. König Albert, der gestern Nacht hier ankommen, wohnte der Feier bei und fuhr Nachmittags wieder ab. Der Börsenverein zählt gegenwärtig 1815 Mitglieder, 334 auswärtige Buchhändler sind angemeldet. Nachmittags fand eine Festsitzung statt.

Zürich, 28. April. Im Canton Unterwalden hat die Regierung dem Volke kundgethan, der Weg der Landessteuer sei für dieses Jahr nicht nöthig; der Reingewinn der Cantonalbank, die Rückerstattung der Alkoholfsteuer durch den Bund und eine sparsame Haushaltung des Staates seien imstande, den laufenden Ausgaben und Bedürfnissen zu genügen, ohne an die Steuerkraft der Bürger sich wenden zu müssen. Die bisherige Landessteuer bewegte sich übrigens in einem sehr beschränkten Rahmen: je das dritte Jahr wurde ein halbes vom Tausend bezogen.

*** Paris, 30. April.** Präsident Carnot begegnet auf seiner Reise im Lande sehr vielen Zeichen warmer Sympathie, während in Nancy und Toulouse boulangistische Kundgebungen stattfanden, in letzterer Stadt sehr ernster Natur. Polizei, Gendarmerie und Truppen mußten einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen. In Bordeaux wurde ein Haufe Boulangisten verhaftet und gefesselt. Bei einem Bankett in Bordeaux sagte der Präsident in Erwiderung auf den Toast des Maire, die sympathischen Kundgebungen, welche ihn begrüßt hätten, seien ein Protest gegen Alles, was den Interessen der Feinde der Republik diene und ihre Hoffnungen ermuthigen könnte. (Einstimmiger Beifall). Die Beifallsrufe gälten nicht allein ihm als dem treuen und entschlossenen Führer dieser öffentlichen Freiheiten, sondern auch der Regierung, durch deren Festigkeit Allen ein unbedingter Respekt vor den Institutionen der Republik eingeprägt worden wäre. (Erneuter Beifall). Gammartia würde Dirjenen die größte Schuld

Ich ging tiefer in das Thal hinunter. Es war hoher Morgen geworden; die Sonne brannte heiß; an dem Ufer der Murg, unter seinem kahlen, grünen Gebüsch fand ich eine wunderbar erfrischende Luft. Ich weilte lange dort, ging dann an dem Flusse hinunter, bis zu dem Felsenbühl, wo er von seinem schönen Thale Abschied nehmen mußte. Ich schweifte in der ganzen Gegend umher, von der ja auch ich am folgenden Morgen mich verabschieden mußte.

Es war später Abend, als ich in das Dorf, in meinen Gasthof zurückkehrte. An dem Landhause des Barons Willingen hatte mein Weg mich nicht vorbeigeführt. In dem Gasthofe war schon fast Alles zur Ruhe gegangen; ich fand nur noch den Wirth auf. Ich fühlte noch keinen Schlaf, auch der Wirth war noch munter. Ich ließ mir von ihm einen Schoppen Wein geben; er legte sich zu mir. Wir plauderten von der Gegend, von Land und Leuten. Auch noch jenem Landhause und dessen Bewohnern fragte ich ihn. Er wußte davon nicht viel. Ein alter, kranker, reicher Herr wohnte dort mit seiner Frau und einem Kinde, still und eingezogen; man höre fast nichts von ihnen.

Nach dem Herrn von Roelof fragte ich ihn dann, den Mann ihm bezeichnend, ohne den Namen zu nennen. Er wußte auch von ihm nichts; der fremde Herr sei einige Zeit vor mir angekommen, gleichfalls, um die schöne Gegend kennen zu lernen, sei fast den ganzen Tag draußen und sei heute noch gar nicht zurückgekommen; er, der Wirth, warte auch noch auf ihn. Diese Mittheilung wollte mir doch auffallen. Der Herr von Roelof war nach den Worten der Frau hier, um von dem Baron Willingen und der Französin Geld zu erpressen! Indes, ich war müde geworden, ich suchte mein Zimmer, mein Nachtlager auf, schlief bald ein. Die Rückkehr des Herrn von Roelof hatte ich nicht vernommen. (F. f.)

Aus dem Schloßgarten von Bellevue.

Berlin. Wenn unsere Kinder von Kaiserkindern hören, dann denken sie an allerlei Herrlichkeiten, welche den kleinen Prinzessinnen und Prinzen zum Spielzeug dienen, dann wird ihnen das Herz weit vor Sehnsucht nach ähnlichen glänzenden Dingen; so ein Fürstentum hat gewiß nur goldene Schuppen und silberne Karren und kostbare Garten und allerlei blinkendes Geräth mit bunten Steinen, Alles auf's Beste und theuerste! Nun ja, es mag wohl vorkommen, und in vielen Märchenbüchern da steht es auch so gedruckt; aber gerade da, wo es nach den Gedankenbildern unserer Kleinen am strahlendsten und reichsten in dieser Beziehung zugehen müßte, gerade da ist Prunk und Tand vermieden, gerade da findet sich Einfachheit und Schlichtheit. Welches Kindchen wird wohl ohne Verwunderung es anhören, wenn wir ihm

erzählen, welche, indem sie die Brandpfad der Zweitacht schlendern, die Arbeit der ländlichen und industriellen Bevölkerung führen, und die nächstjährige Ausstellung auf Spiel setzen wollten. Frankreich müßte gerade dann ruhig und würdig dastehen, um Sympathie und Achtung einzufloßen. „Nur durch die Einigkeit werden wir unsere Kräfte auf die Höhe unserer Bedürfnisse erheben, nur so werden wir der arbeitenden Bevölkerung die Fortschritte, welche sie erwartet, sichern. Durch die Einigkeit müssen wir auch unserer tapferen nationalen Armee, welche ganz und gar von ihren patriotischen Pflichten erfüllt ist, ein nachschonungswürdiges Schauspiel darbieten.“ Und so rufe er sie Alle zur Einigkeit auf, in diesem großen von republikanischem Patriotismus erfüllten Gemeinwesen, wo seine Stimme gewiß Gehör finden werde.

London, 30. April. Der Text der päpstlichen Bulle in betreff der irischen Nationalliga wird heute hier veröffentlicht; die irischen Bischöfe werden in derselben angewiesen, Gefeile und Laien vorsichtig aber eindringlich zu ermahnen, daß sie die Grenzen der Christenliebe und der Gerechtigkeit in ihrem Bestreben, Heilmittel für ihre traurige Lage ausfindig zu machen, nicht überschreiten.

(Der Boulangerismus in Frankreich.) „Die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung Deutschlands scheint durch die Krankheit des Kaisers von einigen äußeren Fragen abgelenkt zu werden, die kaum lebhaftere Erörterungen bald gegen Frankreich, bald gegen Rußland vortreiben. So befindet sich die boulangistische Bewegung, deren internationale Tragweite die offizielle Presse zuerst zu überschätzen schien, jetzt in derselben Reihe wie die bulgarische Frage. Man giebt im Allgemeinen zu, daß darin eine Gefahr für den europäischen Frieden liegt, aber man betrachtet kaum noch Deutschland direkt als bedroht durch die inneren Verwicklungen der französischen Republik. Diese Art und Weise die Lage zu betrachten, beweisen die friedlichen und verhältnismäßigen Bestrebungen, die in den offiziellen Kreisen vorherrschen. Man kann sagen, daß die deutsche Presse keineswegs darin, daß Boulanger nach der Präsidentschaft strebt, einen Grund zu einem Conflitte sieht. Man scheint zu hoffen, daß die Verfassungsreformen, als dessen Verfechter er aufgetreten ist, ihn genügend verdunkeln werden, und daß Zeit genug bleiben wird, Deutschland die nöthigen Vortheile zu beschaffen, welche die Verhältnisse der Verwicklungen, auf die Bismarck in mehreren Reden angespielt hat. Die Behauptung, daß die boulangistische Agitation Deutschland ganz unberührt ließe, würde ohne Zweifel übertrieben sein, ebenso daß eine militärische Diktatur in nichts die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern störe. Ein kürzlich von der Norddeutschen Allgemeine Zeitung veröffentlichte Nachricht berechtigt zu dem Glauben, daß Bismarck in der Aufrechterhaltung der Republik die beste Bürgschaft für die Sicherheit und Ruhe sowohl für Deutschland wie für Frankreich sieht. Der französische Caesarismus ist nur eine leere Möglichkeit; die Parteien in Frankreich sind zu zahlreich und zu getheilt, um von heute bis morgen ein ähnliches Uebervogel zu erhalten, wie das, welches den Staatsreich Napoleon III. billigte. — Bismarck befürchtet den „Boulangerismus“ nicht als solchen, sondern den augenblicklichen Triumph der anarchischen Revolution in Frankreich.“

Parlamentarische Nachrichten.

*** Berlin, 30. April.** Das Abgeordnetenhaus berath heute in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel undogat. Die Commission hatte die Vorlage dahin erweitert, daß sie die Cupirung und die Canalisirung derogat aufgenommen hat. Ein Antrag Reichs wollte die Regierung auffordern, in eine erneute Prüfung der einschlägigen Fragen einzutreten und dem Landtag in der nächsten Session einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen. Abg. Graf Kanitz wollte den in dem Commissionsantrag offen gelassenen Betrag für die Weichselregulirung auf höchstens 20 Mill. Mk. festlegen. Abg. Stengel beantragte, den Gesetzentwurf in der Fassung anzunehmen, wie er aus der ersten Berathung der Commission hervorgegangen, (im wesentlichen übereinstimmend mit der Regierungsvorlage), und die Regierung aufzufordern, auf Grund der neuesten Erfahrungen Ermittlungen anzustellen, ob durch die Schließung und Canalisirung bzw. eine entsprechende Regulirung derogat der Wiederkehr der Ueberschwemmungsgefahr vorgebeugt werden könne. Es entstand über diese verschiedenen Vorschläge eine lange, durchweg auf technischem Gebiet sich haltende Erörterung. Die Minister Maybach und Lucius traten sehr entschieden für die Regierungsvorlage bzw. den Antrag Stengel ein. Die Vorschläge der Regierung seien das Ergebnis langjähriger sorgfältiger Untersuchungen und beruhten auf den Gutachten der sachverständigsten Stellen. Die Vorschläge der Commission seien unannehmbar, die Regierung würde dadurch zur Cupirung derogat arangieren werden, bevor sie die

erzählen, daß die vier Söhne unseres Kronprinzenpaares jetzt so gebräuchliches und wohlfeiles Spielzeug haben, wie andere Knaben. Und doch ist es so! Folgt uns nur in den Schloßgarten von Bellevue, unweit der Spree und des „Großen Sterns“ der Charlottenburger Chaussee. Da ist in der Nähe des runden, mit Säulen geschmückten Sommerhäusleins der Spielplatz für die kleinen Prinzen, den sie Vormittags und Nachmittags im Geleite der Erzherzogin und der Kinderfrau zu besuchen pflegen. Häufig fährt auch die erlauchte Mutter mit hinaus. Dort ist ein kreisförmiger Platz, etwa sechzehn kleine Schritte im Durchmesser und fünfzig im Umfang, eingefasst und gegen zu rauhen Wind geschützt durch niedrige Tannen. Zwei Oefnungen sind in dieser frischgrünen Umwallung gelassen. Der Boden dieser Tummelstätte ist nun nicht etwa mit schön gefärbtem Kies bedeckt, sondern mit ganz gewöhnlichem Sande, wie er auf dem Vossallianceplatz und an anderen öffentlichen Plätzen zum „Buddeln“ für die kleinen Berliner und Berlinerinnen angebracht ist. In diesem Sande stand eine einfache hölzerne Schieberle und ein schlichtes Sandwägelchen, auch einige ganz einfache Schuppen lagen dort, Alles häßlich ordentlich zusammengereicht; auch war ein Loch gegraben und ein „Berg“ aufgeschüttet: die kleinen Herrschaften hatten hoben mit Spielen aufgehört. Außerhalb der einen Oefnung der Tannen-Umwallung lag ein kleines preussisches Schilderhaus aufgestellt, vor diesem standen vier ebenfalls schwarz-weiße runde Stäbe in der Erde, oben mit einem schrägen halbrunden Auschnitt; an diese Auschnitte lehnten sich vier kleine Gewehre. Diese „Gewehre“ sind höchst einfach aus Holz geschnitten, ohne Metalllauf und ohne Bügel und Drücker. Der Lauf und der Bügel sind durch Graphitstrich gekennzeichnet, Schaft und Kolben braun gefärbt. In der Länge sind sie fast gleich, doch messen die Prinzen sie stets erst ab vor dem Spielen: der älteste, Prinz Wilhelm, erhält das Längste. Eins der „Gewehre“, welches oben ein kleines Hölzchen hat, bekommt der jüngste Prinz, die älteren wollen es nicht. Da wird „Soldat gespielt“, gegraben, gerannt u. s. w. Wenn die Spielzeit vorüber, die je nach der Witterung länger oder kürzer währt, wird nach Hause gefahren; die Wagen, in deren erstem Prinz Wilhelm mit der Bonne zu sitzen pflegt, während die anderen Prinzen im zweiten mit der Kinderfrau folgen, nehmen den Weg zum Vorhof hinaus. Die im Garten beschäftigten Leute grüßen die fürstlichen Kinder, wofür diese durch Fingeranlegen an die Hüfte immer wieder freundlich danken.

Der zweite in der Umpflanzung des Spielplatzes gelassene Durchgang führt in jenen Theil des Schloßgartens, der für die Spaziergänge Ihrer Majestät der vermittelnden Kaiserin Augusta von dem großen Verkehr durch eine hohe zaunartige Tannenwehr abgetrennt ist und mit besonderer Sorgfalt gepflegt und gehütet wird

Uebereinstimmung von...
habe, und es soll...
werden. Eine so...
die Frage der G...
halten werden.
die Interessen de...
lung führte schli...
wurde noch die...
für den rheinisch...
bald vorlage, Kr...
Berlin, 1. Mai...
in dritter Lesung...
berathung der i...
M. für die Spaa...
zweite Berathung...
Goltstein. Der...
von der Verfassu...
mission hatte die...
rath die Bestim...
der für die Ver...
Boulangismus ab...
Präsidenten durc...
conservative Fre...
Minister von Bu...
Es erhebe sich n...
ganz in demselbe...
der dänischen Al...
Siden. Auch i...
Gefährdungen...
sind dem Oberpr...
des Amtsvorstehe...
haus sei diese V...
dort Beschlossen...
herausgegeben. A...
Beters testam...
nach längerer A...
104 Stimmen...
des Herrenhauses...
Freiconservative...
vereinzelte Nati...
morgen verlag...
Dem Vorschlag...
morgen auf die T...

Aus dem am...
Nach den...
Abg. Kanitz vor...
eine besondere...
schwammigen...
hochwasserverf...
ist dem Gange...
stellungen von...
überlein, daß d...
normer Witter...
sonders große G...
Gr veranlaßte...
Ueberschwemm...
genbs die Rede...
auch Querbeide...
beständig sich...
und dem Mitt...
Unglück vermied...
unteren Laufe...
dann vielfach...
bis jetzt erreich...
malige Wasserf...
den bisherigen...
Fluthen im W...
Regeln der fest...
Gm. überschritt...
luft an das u...
Unglücksgebiete...
nur bestätigt.
Eingeleiteten...
Altenstück eine...
geschikt wurde.
Es beträgt das...
bestens 10,600...
dehens 20,000...

Die Betrachtu...
hallet. Die Ro...
stunde dort ei...
des Winters ist...
diese Promenan...
für Ihre Majest...
dieser alsbald...
den Seiten de...
gefertigte feste...
die Hände zu...
Zur Verhütung...
etwa nach we...
Zante, zwanzig...
ältestem Ege...
im huldvollen...
Majestät werde...
nahme verfolg...
bemerkte jede...
falt in der P...
deihen.
Auch Se...
Rückkehr aus...
Epizergange;...
der Krankheit...
Dieser T...
Nadelbügel...
findet das fu...
Bei der einste...
Louise,“ die...
nicht wird) b...
vor der alten...
geglätteten P...
dort, überan...
um der Aufse...
reichhaltigeren...
wohnlichem G...
dient Bedacht...
Pflege, aber...
des Gartens...
Gewächshäuser...
grünen Blatt...
zur Erzielung...
deutet auf tu...

schleudern, ung stören, ten. Franz- um Sym- teiten, nur tliche, welche uch unserer hren patrio- Schaufiel, in diesem emeinwesen,

Die Auf- eint durch n abgeleitet r, Frankreich, ulangstliche e Preise zu- bulgarische Gefahr für kaum noch rwicklungen Age zu be- strebungen, sagen, daß r noch der sieht. Man dessen Ver- werden, und n Vorstich- gen, auf die upung, daß rührt ließe, militärische den Ländern

hast für die r Frankreich, Möglichkeit; eiligkeit, um erhalten, wie Bismarck n den augen- r Frankreich."

beriebt heute ntilung der nmission hatte die Canali- e wollte die e einschlägigen e session einen den in dem e segulierung ntrage, den r ersten Be- n überein- aufzufordern, nstellen, ob rprechende Re- egefahr vor- n Vorstich- Grörterung, n für die e Vorstich- der nteruchungen e Stellen. e erung würde e bevor sie die

gen paar e e andere e Schloßgarten e Stern" der n mit Säulen n Prinzen, n egerin und e die erlauchte e etwa sechs- n, eingefahrt nnen. Zwei e. Der Boden e dem Kies e dem Belle- e Buddeln" für n. In diesem e ein schlichtes e dort, Alles egegraben und n haben mit n Tannen-llu- t, vor diesem e Erde, oben e schnitte leben e einfach aus e Dächer. Der e chnet, Schaft e gleich, doch e der älteste, e re", welches e, die älteren e räumt u. i. w. e länger oder e deren ersten e die anderen e den Weg zum e die färs- e Hüte immer e offene Durch- e die Spazie- e u f u a von e nweh e abge- e geküht wird

Ueberzeugung von der Nützlichkeit einer solchen Maßregel genommen habe, und es solle ihr hierfür ein ganz unbegrenzter Kredit eröffnet werden. Eine solche Vollmacht könne die Regierung nicht annehmen; die Frage der Cuspierung der Rogat müsse einstweilen noch offen gehalten werden. Gegen die Cuspierung der Rogat wurden namentlich die Interessen der Stadt Königsberg geltend gemacht. Die Verhandlung führte schließlich zur Annahme des Antrags Stengel. Sodann wurde noch die an die Budgetkommission zurückgewiesene Forderung für den rheinischen Güterbahnhof in Aachen bewilligt. Morgen: Eisenbahnvorlage, Kreisordnung für Schleswig-Holstein.

Berlin, 1. Mai. Das Abgeordnetenhaus beriebt heute in dritter Lesung die Eisenbahnvorlage. Dieselbe wurde unter Wiederberücksichtigung der in zweiter Lesung gestrichenen Forderung von 1 300 000 M. für die Spandauer Bahnhofsanlagen angenommen. Es folgte die zweite Beratung der Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein. Der meist bekrittene Punkt der Vorlage liegt in § 50, der von der Bestimmung kommissarischer Amtsvorsteher handelt. Die Kommission hatte die Bestimmung gestrichen, daß, falls der Provinzialrat die Zustimmung zu der Ablehnung des Oberpräsidenten bezüglich der für die Berufung zum Amtsvorsteher vom Kreistage gemachten Vorschläge ablehnt, dann diese Zustimmung auf Antrag des Oberpräsidenten durch den Minister des Innern ergänzt werden kann. Die konservative Fraktion beantragte diesen Satz wieder herzustellen. Der Minister von Puttkamer trat entschieden für den letzteren Antrag ein. Es erschien nicht zulässig, Schleswig-Holstein die Selbstverwaltung ganz in demselben Maße zu gewähren wie den alten Provinzen, wegen der dänischen Migration im Norden und der socialdemokratischen im Süden. Auch die Rheinprovinz und Westfalen hätten sich ähnliche Einschränkungen gefallen lassen müssen. Die Regierung habe ursprünglich dem Oberpräsidenten die Ablehnung jeder ihm für den Posten des Amtsvorstehers präsentierten Person freistellen wollen. Im Herrenhaus sei diese Bestimmung erheblich eingeschränkt worden; unter das dort Beschlossene aber könne die Regierung im Staatsinteresse nicht herabgehen. Abg. Graf Vaudistin stimmte dem Minister bei, Abg. Peters unterstützte die Aufrechterhaltung des Kommissionsantrags. Nach längerer Debatte wurde der konservative Antrag mit 180 gegen 104 Stimmen angenommen, also die Vorlage nach den Beschlüssen des Herrenhauses wieder hergestellt. Dafür stimmten die Konservativen, Freikonservativen und das Centrum, alle mit einigen Ausnahmen, vereinzelte Nationalliberale. Die weitere Verhandlung wurde auf morgen vertagt, dazu kleine Vorlagen und Anträge aus dem Haus. Dem Vorschlag, auch den Windthorst'schen Schulantrag morgen auf die Tagesordnung zu setzen, widersprach das Centrum.

Aus dem amtlichen Bericht über die Ueberschwemmungen.

Nach den Motiven der Nothstandsvorlage, welche dem preuß. Abg. Hauke vorige Woche zugeing, sollte den Abgeordneten noch durch eine besondere Darstellung Auskunft über den Hergang der Ueberschwemmungen erteilt werden. Diese amtliche Schilderung der Hochwassererhebungen im Elbe-, Oder-, Weichsel- und Memelgebiet ist dem Hauke jetzt zugegangen. Wir entnehmen ihr folgende Feststellungen von allgemeinem Interesse. Darin stimmen alle Berichte überein, daß in Folge des langen und strengen Winters, abnormer Witterungsverhältnisse und ungewöhnlicher Niederschläge besonders große Gießung die Hauptursache der Ueberschwemmungen war. Er veranlaßte Stoppungen, Stauung des Wassers und damit die Ueberschwemmungen. Von ungenügendem Zustande der Deiche ist nirgends die Rede. Vielfach wurde nicht bloß der Stromdeich, sondern auch Querdeiche hinter demselben durchbrochen oder überflutet. Es bestätigt sich also, daß die wirtschaftliche Wasserpflege am Ueprungs und dem Mittellauf unserer Flüsse einzuheben hat, wenn ähnliches Unglück vermieden werden soll, und daß es unseren Strömen in ihrem weiteren Laufe vielfach an der erforderlichen Tiefe fehlt. So wird denn vielfach festgestellt, daß das Wasser dieses Mal den höchsten bis jetzt erreichten Wasserstand noch überschritt. Es übertraf der diesmalige Wasserstand der Elbe am Lenzener Pegel, Kreis Westpreignig, den bisherigen höchsten vom Jahre 1862 noch um 1/2 Meter. Die Flüsse im Memel- und Ostpreignig waren so mäßig, daß an allen Pegeln der seit 100 Jahren bekannte höchste Wasserstand um 82 Cm. überschritten wurde. Alle Schilderungen, welche über den Verlust an Gah und Gut, an Menschenleben und Vieh bereits aus den Unglücksgeboten eingetroffen sind, werden durch den amtlichen Bericht nur bestätigt. Es soll nicht noch einmal auf die herzerweichenden Einzelheiten eingegangen werden. Zum ersten Male aber erlaubt das Altensstück eine Schätzung der Bodenschäden, welche vom Wasser heimgeführt wurde. Wir stellen aus ihm folgende Angaben zusammen. Es beträgt das Ueberschwemmungsgebiet im Kreis Westpreignig mindestens 10 600 Hekt., in den Kreisen Danneberg und Vledede mindestens 20 000 Hekt., im Reg.-Bez. Danzig 37 550, Reg.-Bez. Königs-

Die Betrachtung dieser Anlagen wurde uns gleichfalls freundlichst gestattet. Die Kaiserin-Mutter macht jetzt Tag für Tag in der Mittagsstunde dort einen Spaziergang, wie hochdieses auch während des Winters that. Selbst bei schlechtem Wetter geht die erhabene Frau diese Promenaden nicht aus. Ist es doch vorgekommen, daß während ihrer Majestät der Schnee von dem Spazierpade weggeführt wurde, dieser alsbald wieder verkehrt wurde. Wo und zu erblickt man an den Seiten des Weges etwa einen Meter hohe, aus jungem Laubholz gefertigte feste Handhülsgeländer („Vöde"), auf welche die Kaiserin die Hände zu legen pflegt wenn sie in kurzem Stillstand austritt. Zur Verhütung, daß die Griffe dieser Stühlscheide bei Schnee und Regen etwa naß werden, hat die Fürsorge des Hofgärtners von Bellevue, Janke, zwanzig Zentimeter hoch darüber kleine Schuttdächer aus gelacktem Eisenblech vermittelst Draht angebracht, wofür die Kaiserin ihm huldvollen Dank ausspricht. Zur Zeit des Spazierganges ihrer Majestät werden hier und da Blumen aufgestellt. Mit vieler Theilnahme verfolgt die erhabene Frau das Wachstum der Anlagen und bemerkt jede Neuheit, bezeugt auch häufig Anerkennung über die Sorgfalt in der Pflege, über die schönen Exemplare und ihr gutes Gedeihen.

Auch Sr. Majestät der Kaiser Friedrich benutzte nach der Rückkehr aus San Remo diese Anlage im Bellevue Schloßgarten zum Spaziergange; noch am Sonnabend vor der letzten erneuten Steigerung der Krankheit war hochdieses dort.

Dieser Theil des Gartens ist mit seltenen Früchten und anderen Nadelgehölzen bepflanzt, darunter mit ausgesuchten Stücken; im Ganzen findet das künigliche Auge dort über dreihundert verschiedene Sorten. Bei der einsigen Meierei (der von Gilly erbauten „Métairie de Louise", die jetzt für Gehilfen der Hofgärtnerei als Wohnung benutzt wird) begrüßen uns die beiden hohen Taxus-Bäume, die einst vor der alten Schloßapotheke standen. Rängs der mit gelbem Kies geglätteten Pfade ziehen sich die Beeteneinfassungen, auch Steine liegen dort, überzant von klein- und großblättrigen, betagtem Epheu: kurz- und der Aufenthalt in diesem, nicht allzu ausgehöhten, aber desto reichhaltigeren Nadelholz-Gain erfrischt und belebt zugleich in ungewöhnlichem Grade. Auch der übrige Theil des weiten Gartens verdient Beachtung. Freilich vielfach entbehrt er noch der bevorzugten Pflege, aber die durchaus nicht unerhöfliche Kasse zur Unterhaltung des Gartens von Bellevue erlaubt nur ein stückweises Vorgehen. Die Gewächshäuser sind durchweg vortrefflich im Stande. Neben den frischgrünen Blattsplanen, „bläht" die Blumenjucht und mancher Versuch zur Erzielung neuer Blütenpracht (durch künstliche Befruchtung u.) deutet auf künftiges Streben und auf innige Freude am Beruf.

(R. M. S.)

berg 3 500, Reg.-Bez. Marienwerder 41 000, Reg.-Bez. Gumbinnen 70 000, Reg.-Bez. Posen 42 000, Reg.-Bez. Bromberg 58 625, Reg.-Bez. Frankfurt a. O. 70 700, Reg.-Bez. Gdalin mindestens 49 114 Hektar. Das ergibt ein Gesamtüberflutungsgebiet von mindestens 403 289 Hektar oder 4032 Quadratkilometer oder etwa 74 Quadratkilometer, also eine sehr umfangreiche Fläche. Am schlimmsten betroffen sind Frankfurt a. O. und Gumbinnen, dann Bromberg, Gdalin, Posen. Königsberg scheint noch am besten weggekommen zu sein. Ueber die Wohnungsbedürftigkeit des überfluteten Gebietes sind nicht überall gleich genaue und vollständige Angaben gemacht. Im Warne-Regelgebiet und gewissen Theilen des Obergerbietes wird die Bevölkerung der überfluteten 12 Quadratkilometer mit 50—60 000 Personen angegeben. Legt man diesen allerdings sehr unzuverlässigen Maßstab zu Grunde, so wären im Ganzen bis zu 300 000 Personen, also beinahe 1/2 Million Menschen, von dem Elementarunglück betroffen. Das überflutete Land ist meist gutes Ackerland. Der amtliche Bericht enthält schließlich Andeutungen über das voraussichtliche Ende der Ueberschwemmungen. Dieselben gehen je nach der betroffenen Gegend weit auseinander. Für den Elbeteich Westpreignig ist noch von Monaten die Rede, deren es bedürfte, um die Wassermassen ganz zu entfernen. Für die Kreise Danneberg und Vledede (Elbe) wird der Juni als Endtermin für die gänzliche Beseitigung des Wassers bezeichnet. Im Reg.-Bez. Danzig soll die Ueberschwemmung noch etwa 10 Wochen, im Reg.-Bez. Marienwerder für die eingebeichteten Niederungen ebenfalls noch „mehrere Wochen" dauern. Das Memelgebiet wird etwa in 2 Wochen, der eingebeichtete Theil des Reg.-Bez. Gumbinnen noch später, der Reg.-Bez. Posen Anfang Mai frei werden. Im Kibdongebiet und im größten Theile des Reg.-Bez. Gdalin haben sich die Wasser jetzt schon verlaufen. Im Reg.-Bez. Frankfurt a. O. werden günstigen Falls noch 3 Wochen vergehen; allem Anscheine nach stehe aber neues Guchwasser bevor, da im Kieferngebirge frischer Schnee gefallen war. (Ist zum Glück nicht eingetroffen.)

Vermischtes.

— Warstein, 27. April. Die Aufführung der Tropfsteine in Höhlen in Wilstein bei Warstein ist nunmehr so weit gefördert, daß die Eröffnung für das große Publikum am 10. Mai mit Sicherheit zu erwarten steht. Die Aufführung neuer Gänge und die Anlage eines besondern Ausgangstollens haben veranlaßt, daß die ursprünglich beabsichtigte Eröffnungszeit (1. Mai) nicht innegehalten werden konnte. Andererseits aber glaubte die Höhlenverwaltung mit Recht, erst dann den Besuch gestatten zu dürfen, wenn die ganze Anlage fertig geworden sei. In den letzten Wochen hat am Wilstein, diesem herrlich gelegenen Forstbistricke, ein äußerst reges Treiben geherrscht. Neben den Wege-Anlagen, Gärtnungsarbeiten u. s. w. wurden ein Wohnhaus und eine Wassergasanstalt erbaut. Mit beiden Anlagen wird sich die Höhlenverwaltung den Dank der Besucher erwerben. Die Wirtschaft, welche in tüchtige Hände gelegt worden ist, wird in jeder Weise den Bedürfnissen auch eines verwöhnten Publicums Rechnung tragen können. Besuchern, welche den ganzen Tag in dem Warsteiner Walde zubringen wollen, wird die Gelegenheit zum Mittagessen geboten. Die Wassergasanstalt soll die Höhle mit Licht versehen; die blendenweißen Lichtquellen erhöhen den Reiz der wunderbaren Tropfsteingebilde um ein bedeutendes. Jeder Besucher wird entzückt sein von dem Walten der hier wirksam gewesenen Naturkräfte. Leider ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die Freunde von vorgeschichtlichen Menschen und Thieren so aufzustellen, daß sie gleich jedermann zugänglich gemacht werden können. Die Bestimmung verschiedener Funde, mit welcher in dieser Beziehung als Koryphäen anerkannte Gelehrte beschäftigt sind, hat sich die Schwierigkeit der Objekte leider vergrößert, so daß ein großer Theil derselben noch auswärts ist. Fragmente wird aber der hier befindliche Theil der Funde (Knochen von Hohlenbär, Hyäne, Reutherier, Mammut, Wolf u. s. w., Artefacte, s. v. Thongeschärfte, Feuersteinwerkzeuge, Priemen aus Knochen und Horn u. s. w.) gern gezeigt werden. Den weiteren Nachforschungen des hiesigen Vereines wird es bei dem höchsten Gelingen unserer Umgebung mit Sicherheit gelingen, grade die prähistorische Sammlung noch um manche Funde zu bereichern, die für die Wissenschaft um so viel interessanter sein werden, weil bis jetzt die Höhlen in dieser Beziehung noch jungfräulich unversehrt blieben. Schließlich sei noch erwähnt, daß Säulen und größeren Vereinen nach vorheriger Anmeldung Preisermäßigung für den Höhlenbesuch gewährt werden wird. Das Eintrittsgeld ist im allgemeinen auf 75 Pf. festgesetzt.

— (Der bayerische Raupenhehm) kommt zu unerwarteten Ehren in Berlin. Nicht daß etwa die preussischen Hebelhöfne die Pielhaube mit dem Raupenhehm verstanden — das giebt's einfach nicht und wenn der Helm jezumal schöner, praktischer und billiger wäre als die Raube, weil die Preußen immer was Besonderes, Preussisches haben müssen — aber die Damen schwärmen für die bayerische Raube als allerliebtestes neuestes Capothütchen nach der Form des Raupenhehms gemacht, das sie „Bavaros" nennen. So werden die in der Arme abgeachteten Raupenhehme nun, mit einigen Abänderungen natürlich, von den Berliner Damen übernommen, während die Berliner Männer allseitig gerne bereit sind, — das Uebrige zu übernehmen, nämlich sobald sie es kriegen können; denn

Der Preuze ist ein braver Mann, Nimmt Alles was er kriegen kann, Nimmt Vänder, Städte, Kronen, Besonders Millionen.

— (Kunstskandal in Dresden.) Aus den Summen der Kriegskostenentschädigung, welche nach Beendigung des französischen Krieges auf das Königlich Sachsen entfielen, hatte die sächsische Regierung für die Dresdener Gemäldegalerie 18 Gemälde älterer Meister erworben. Der jetzige Director der Gemäldegalerie, Dr. Karl Wörmann, hat über diese, von seinem Vorgänger erworbenen Bilder nunmehr ein Gutachten abgegeben, wonach zwei der Bilder unecht, drei Kopien, zwei als nicht von den angegebenen Meistern herrührend, sondern nur aus deren Schule stammend, bezeichnet werden. Die Reichthümer der Leichtigkeit, mit welcher jene Erwerbungen gemacht worden sind, wiegt um so schwerer, wenn man den hohen Preis in Betracht zieht, welche für einzelne dieser Bilder — und doch meist nur wegen des angeblichen Autors — gezahlt ist. Der Preis einzelner der angekauften Bilder belief sich auf die Summe von 20 000 M., 14 400 M., 13 500 M., 11 200 M. und 7500 M. Das genannte Gutachten des Directors Wörmann ist gegenwärtig dem sächsischen Landtage unterbreitet worden.

— (Wie ich Millionär wurde.) Eine Parodie auf die modernen Randsagen vorfindet, bringt J. Stettenheim in den Deutschen Wespen die folgende zweite Antwort: Dr. philadelphische Popper erzählt: Meine Eltern haben mich nicht gelant. Im jarten Alter von einigen Tagen wurde ich als Findelkind nach dem Polizeibureau getragen und dabeist zu Protokoll und dann ins Waisenhaus gebracht. Als ich hier im Lauf der Jahre so alt geworden war, daß ich zu jung gewesen bin, um mich selbst ernähren zu können, wurde mir bedeutet, daß ich nun allein für mich sorgen müsse. Zu dem Wenigen, was ich mein eigen nannte, gehörten meine Füße und auf diesen meinen eigenen Füßen fand ich nun. Ich war daher sehr froh, als ich zu einem Mann ins Geschäft kam, welcher ein unfehlbares Mittel erfunden hatte, grauen Haaren die frühere Farbe zurückzugeben. Er bot jedem, dem das Mittel nicht bis, taufend Thaler, und alle Grauföpfe warteten auf die Auszahlung, die sie schwarz wurden. Mein Prinzipal hatte nichts gelernt, als Annoncieren. Er konnte kaum die kleine Schrift auf den Kassencheinen liehnd lesen, obson er diese obneides nicht nachgemacht haben würde, denn er hatte es nicht nötig, er verdiente sehr viel Geld. Das reichte mich. Ich sagte mir: Dieser Mann hat nichts gelernt und wird reich. Ich habe noch weniger gelernt, also muß ich noch reicher werden. So fort setzte ich mich nieder, um gleichfalls ein Universalmittel zu erfinden, und nach fünfminütigen Nachdenken war ich fertig. Ich nahm ein Glaschen Wasser, verunreinigte es mit etwas Schrup und Pfeffer und nannte es Glanzentod. Nun pumpte ich viel Wasser und etwas Geld und begann zu annoncieren. Schon am nächsten Tage war mein Laden voll von Kästchen, daß kein Raub zu Erde fallen konnte und bald gab es auf der ganzen Erde nicht zweimal so viele Glazen, als durch mein Wunderwasser unbeachtet geblieben waren. Alle Dummten kamen. Und wenn einer so dumm war, daß ihm keiner das Wasser reichte: ich reichte es ihm. In meinen Mühestunden stellte ich mir Attekte von solchen kahlen Köpfen aus, aus welchen ich, auch brieflich, Strunelpeter gemacht hatte. So waren kaum zehn Monate und nicht ein einziger auf dem Haupte meiner Patienten vergangen, als ich mich auch schon von der ersten auf die zweimündigste Steuerhufe niedergeschwungen hatte. Nun verkaufte ich daselbe Wunderwasser auch gegen Krugeln und Sommerpfaffen und aus diesen Sproffen entstand eine neue Leiter zur Million. Die Leiter ist hoch, aber um sie zu erklimmen, ist nur eines nötig: man muß nicht schamlos sein. Ich habe es erprobt. Es giebt viele Menschen, welche keine Haare auf dem Kopfe haben, aber es giebt viel mehr, denen sie auf den Zähnen stehen.

— (Gegenthstände elektrische Erscheinungen.) so schreibt die „Neu. Staats-Ztg." vom 17. ds., waren neulich in einem Hause am Broadway in Buffalo zu beobachten. Der Wirth, welcher einer großen Lampe unter dem Vordache die elektrische Kraft zuführt, geht durch das Dach. Letzteres ist aus Gummi hergestellt. Der Draht war in den Löchern durch das Blech von Gummischläuchen umgeben, um die Verührung des

Drahtes mit dem Blech zu vermeiden. Einer der Schläuche war schabhaft geworden, dadurch kam der Draht mit dem blechernen Dache in directe Verührung, und so entstand für den elektrischen Strom eine neue Leitung. In ganz kurzer Zeit war das Vordach, die eisernen Pfosten, auf welchen daselbe ruht, die eiserne Front des Gebäudes, kurz Alles, was zur Klasse der guten Leiter des elektrischen Stromes gehört und mit dem Vordache in Verührung stand, vollständig geladen mit Electricität. Ein Pferd war an einem der eisernen Pfosten des Vordaches angebunden. Nur mit Mühe löste man dasselbe davon, und jene, die dieses befragten, erhielten empfindliche elektrische Schläge. Die Pfosten und Steine der Front des Gebäudes waren glühend heiß, und wer denselben zu nahe kam, dessen Nerven zuckten sofort, als ob er von einem Blitzschlage getroffen worden. Man holte einen Eimer mit Wasser, um die Pfosten damit abzukühlen, aber das half selbstverständlich nichts. Den Eimer stellte später Jemand gefüllt auf die steinerne Thürschwelle. Ein kleines Mädchen stellte seine Hände in denselben, als ob es sich waschen wollte, und erhielt einen starken elektrischen Schlag. Selbst der Seitenweg vor dem Gebäude schien mit Electricität geladigt zu sein. Später fing das Dach, welches das Vordach an den beiden Seiten umgiebt, zu brennen an, und das Feuer theilte sich bereits dem Dache mit. Schließlich erschien ein Angeestelter der „Electric Light Co.", die man telephonisch von dem Sachverhalt in Kenntniß gesetzt hatte, und durchschnitt den Draht, wodurch die Leitung unterbrochen wurde.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— (Gegen Erdwürmer in Blumentöpfen) wird in Fühlings' „Landwirthschaftlicher Zeitung" folgendes Mittel empfohlen: 10 Tropfen Karbolsäure werden einem halben Liter Wasser beigemischt und die Erde damit begossen. Die Würmer sollen dadurch augenblicklich getödtet werden, ohne daß die Pflanzen Schaden leiden; im Gegentheil, ihr Aussehen soll sich darauf sehr wesentlich verbessern. Allem Anschein nach wird die Karbolsäure mit der Zeit, wenn mehr Ergräbungen über dieselbe vorliegen, zur Vertilgung von Ungeziefer aller Art eine große Rolle spielen. Es handelt sich nur darum, das rechte Maß für ihre Anwendung zu finden. Es scheint, daß ganz kleine Gaben dazu hinreichen, während sie in größeren Quantitäten gefährdend auf die Vegetation einwirkt. Vorsicht ist deshalb bei ihrer Anwendung geboten. In manchen Fällen genügt es schon, um das Ungeziefer auf Pflanzen zu vertreiben, wenn man die Erde, in der sie stehen, mit Wasser, in dem etwas von der Säure aufgelöst ist, begießt, so z. B. bei Blattläusen an Gurken- und Melonenpflanzen in Mistbeeten. Mit der Flüssigkeit dürfen die Pflanzen selbst nicht in Verührung gebracht werden. Man hebt deshalb die Ranken in die Höhe und begießt die Erde auch nur in einiger Entfernung von den Wurzeln. Das Ungeziefer verschwindet darauf.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 2. Mai. Als ein postliches Curiosum kann der Vorfall gelten, welchen dieser Tage ein Bewohner unserer Stadt im Postverkehr zu verzeichnen hatte. Derselbe wollte einem Bekannten, in der zwischen Hordburg und Hamburg gelegenen Stadt Buxtehude wohnend, Kenntniß von einer hier stattgehabten Feier durch Uebersendung einer dieselbe schildernden Blattnummer geben, landte zunächst durch Verwechslung die unrechte Nr., wurde auf den Irrthum per Karte aufmerksam gemacht, landte dann die richtige Nr., empfing aber wiederum eine Karte, welche die Mittheilung enthielt, diesmal sei zwar die Nummer die richtige gewesen, er, der Empfänger, habe aber in das Kreuzband eingeschaltet gleichzeitig noch drei von Siegener Firmen angegebene Postkarten empfangen. (Die drei Firmen waren namentlich aufgeführt.) Er habe sich beist, die drei Druckzettel wieder auf den richtigen Weg zu bringen, und die Empfänger dürften einigermaßen erkaunt gewesen sein, den Postkempel „Buxtehude" auf den Siegener Karten zu finden. — Die kleine Geschichte beweist wiederum die bekannte Thatsache, daß Kreuzbänder nur zu leicht als Fallen für Briefe und Karten, namentlich aber für letztere dienen. Und wiederholt auch wurde von sachmännlicher Seite aus, bei Vernehmung des Postfalks, als das beste Mittel zur Vermeidung solcher Unzuträglichkeiten das Zusammenbiegen der Karten vor Einwerfen in den Briefkasten empfohlen. Eine in der Mitte zusammengegebene Karte kann nicht irgendwo untergeschlupfen. Welche Verlegenheiten aber kann eine verloren gegangene Postkarte im Gefolge haben.

* Hildesheim, 2. Mai. (Wohltätigkeits-Concert.) Das am verfloffenen Sonntag vom hiesigen Männergesangs-Verein „Liedertafel" zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltete Concert ergab als Reinertrag die Summe von 172 Mark, die bereits nach Berlin entandt ist. — Das überaus zahlreich erschienene Publikum nahm das Gebotene durchaus beifällig auf u. verlagte den wohlverdienten Beifall nicht. Es sei hier noch bemerkt, daß in der „Liedertafel" ein durchaus gelungenes Leben zu herrschen scheint, ein Umstand, der sowohl auf die Lust und Liebe der Mitglieder zur Sache, als auch auf ein ernstes Streben des Dirigenten schließen läßt. Wie wir aus sicherer Quelle hören, beabsichtigt der Verein Ende Juni d. J. eine größere Operette ebenfalls zu einem wohltätigen Zwecke aufzuführen. Glück auf!

Für die Ueberschwemmten

in den Strandgebieten der Elbe u. gingen ferner ein: vom Scat bei Heselitz 3 M. Fernere Gaben werden gerne entgegengenommen und weiterbefördert.

Handel und Industrie.

Hila, 27. April. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 112 Stück Schafe, verkauft la zu 60, la zu 55, la zu 50 M.; 606 Stück Rinder, verkauft la zu 56, la 51, la 46 M. pro 50kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 42, geringe auf 40 Pf., Kuhhäute, beste auf 32, geringe auf 30 Pf. per 1/2 Rgr. Zeit kostete: bestes 22, geringes 20 Pf. der 1/2 Rgr.

Hila, 30. April. (Schlachthofmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 476 Ochsen, verkauft la zu 59, la 54, la 45 M.; 24 Stiere, verkauft la zu 45, la 38, la 35 M.; 266 Kühe und Kinder, verkauft la zu 52, la 48, la 39 M.; 417 Schweine, verkauft la zu 45, la 43, la 40 M. per 50 Rgr. Schlachtgewicht.

Hila, 27. April. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qual. 18.20, 2. Qual. 17.50 M.; Vandrogen, neuer 1. Qual. 13.20, 2. Qual. 12.40, 3. Qual. 00.00 M.; Wintergerste 12.50 M.; Sommergerste 00.00 M.; Buchweizen 15.00 M.; Hafer 13.40; Avel (Rüben) 00.00 M.; Raps 00.00 M.; Kartoffeln 5.50 M.; Stroh 4.00 altes per 100 kg; Heu 3.60 M. per 50 kg; Rübol per 100 kg 50.50, do. saßweise 52.00 M.; gereinigtes Del 53.50 M.; Preßsaft 128 M. per 1000 kg.

* Siegen, 2. Mai. Die Bonaner Notierungen betrugen am 30. April: Kupfer 80 R. 2 S. 6 D.; Zink, englisches 13 R. 15 S.; — D.; spanisches 13 R. 10 S. 0 D.; Zink, spanische Marken 17 R. 15 S. — D., gew. 17 R. 10 S.; Silberbarren 42 1/2 Renc. Weiz und Zint schwachend.

* Hildesheim, 30. April. Zint still, sächsische Vereinsmarke M. 17 bezahlt.

* Siegen, 2. Mai. Die Bonaner Notierungen betrugen am 1. Mai: Kupfer, 80 R. 2 S. 6 D.; Zink, englisches 13 R. 15 S.; span. 13 R. 10 S. 0 D.; Zint, spanische Marken 17 R. 15 S.; gewöhnliche 17 R. 10 S.

* Hildesheim, 1. Mai. Zint ohne Umfah.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Zahn-Zeitung.

* Berlin, 2. Mai, 12 Uhr 35 Min. Mittags. Ein ärztliches Bulletin von heute Vormittag 9 Uhr lautet: Der Kaiser hat die Nacht gut zugebracht und fühlt sich wohler, das Fieber ist gering.

* Berlin, 2. Mai, 1 Uhr 25 Min. Nachm. Das Befinden des Kaisers ist heute wieder besser als gestern früh. Schon gestern Nachmittag erfolgte ein Sinken des Fiebers ohne Gegenmittel. Die letzte Nacht brachte langen, erquickenden Schlaf. Das Aussehen ist frischer, die Stimmung gehoben. Der Kaiser ist heute auf kurze Zeit aufgestanden.

* Berlin, 2. Mai, 4 Uhr 10 Min. Nachm. Der Kaiser empfing Vormittags den Vortrag Bilmowski's, später Besuche der Kaiserin Augusta und des Kronprinzenpaares. — Der Kronprinz arbeitete gestern mit Bilmowski und Albedyn, empfing den Herzog von Ratibor, wohnte heute dem Truppenexerciren auf dem Tempelhofer Felde bei und begab sich Mittags nach Potsdam zur Besichtigung des Garderegiments, wo er auch an einem Diner des Officierscorps des ersten Garderegiments Theil nimmt.

Zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins in Siegen.

Sonntag den 6. Mai, Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Gesellschaft Erholung,

VORTRAG

des Herrn Dr. Adolf Schenck:

„Die Diamantfelder Süd-Afrikas“.

Der Zutritt ist Jedem gestattet. Einzelbillets à 1 M. und Familienbillets à 2 M. sind vorher bei den Kassianen der Erholung und der Bürgergesellschaft, sowie in den Buchhandlungen der Herren Welle und Montanus, Schülerbillets à 50 Pf. bei den Schuldienern des Realgymnasiums und der höheren Mädchenschule und Abends an der Kasse zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Tanz- u. Anstandsunterricht.

Vielen Wünschen entsprechend gebe ich mit nächstem Monate hiermit meine bis-jährigen **Tanzkurse**, separat für Knaben und Mädchen, zu veranstalten und bitte ich die geehrten Herrschaften, sich zahlreich in die in Circulation gesetzte Liste einschreiben zu wollen.

Hochachtungsvoll
Emilie Nolte.

Neuheiten
in
Sonnenschirmen, Sommerhandschuhen &c.
M. Schiff Söhne,
Markt 47 u. 48.

Hofgrits = Geflügel

empfehle:

Tafel-Service, complete bis zu den
Kaffeeservice klein
decorirt.

Waschgarnituren, Bowlen, Bierservice, Salonlampen,
Broncewaaren, Alfenidewaaren,
sowie sämtliche **Haushaltungs-Gegenstände.**
Nicht vorräthige Gegenstände werden in kürzester Frist besorgt.

Fr. Schnabel untere Kölnerstraße.

Geschäfts-Bücher.

Alleinverteilung einer der bedeutendsten Fabriken.
Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände

Extra-Drucke werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Asphalt- und Theerproducte.

Specialität: Asphalt-Dach-Pappen und -Folien,
bekannte vorzügl. Qualität zu ermäßigten Preisen.

Willh. Vogel, Köln.

FRIEDR. DIENENTHAL in Siegen.
empfehle:
Prämiert. Blitzableiter, Patent.
Fernsprechanlagen,
Handselegraphen,
Electrische Signalapparate.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.

Kölnerstraße.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Umtauschstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 M. erhält man einen Band, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von

nur 20 Pfennig

jederzeit umgetauscht wird.

Umtauschstelle Nr. 47, Carl Heiser I, Köhrstraße.

Dopp. gew. Rußkohlen,
la melierte Glanzkohlen,
Rußschmelzkohlen,
Anthracitkohlen,
Braunkohlen u. Braun-
kohlen-Briquets.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken
empfehle ich zu sehr billigen Preisen
Friedrich Gimbel.

Röhm gesucht,

welche befähigt ist, unter spezieller Leitung
der Hausfrau, jedoch unter Umständen
auch allein einer Hotelküche mittleren
Ranges auf dem Lande vorzustehen.
Näheres Köhlerstraße 126.

Das seit 15 Jahren von Herrn Gruben-
Direktor Kopp & Söhne bewohnte Haus
ist mit dem 1. October, event. früher,
ganz oder auch getheilt zu mieten,
ebenfalls auch zu kaufen. Reflectirende
wollen sich bei mir melden.
Siegen, März 1888.

Carl Wurm.

Preussische Staats-Lotterie.
Die Erneuerungsloose 2. Klasse 178.
Lotterie erhalte bei Verlust des Anrechts
bis spätestens den 11. Mai, Abends
6 Uhr bei mir einzulösen.
Siegen. **Willy. Stauf,**
Königl. Lot.-Einnahm.

Gin schönes Zimmer an einen Herrn
oder Dame zu vermieten.
Markt 45.

JOH. PH. SCHUSS, Siegen,

empfehle:

Neuheiten in Damenkleiderstoffen:

in allen modernen Farben und Qualitäten, bedruckte
wollene Mouffeline, Kattune, abgepaßte Roben in modernen
Streifen u. mit Gallon, gestickte Roben auf crême Batist,

Neuheiten in Besatzstoffen:

schwarzen und farbigen Moiree, Mervillens und Satins,
schwarze und farbige Agrements, Borden und Treffen,
seidene und wollene Spitzen, alle Posamentirartikel,
farbige seidene Bänder, Peluche,

Neuheiten in Damen- und Kinderconfection:

Umhänge, Fichus, Jaquettes, Promenadenmäntel, Regen-
mäntel, dieselben auch aus leichten, wasserdicht imprägnirten
Stoffen, Staubmäntel, Kindermäntel für jedes Alter,

**Neuheiten in Regenmantel-, Jaquette- und
schwarzen Confectionsstoffen,**

**Neuheiten in Sonnenschirmen, Handschuhen,
Tricottailen, Röcken,**

Neuheiten in Gardinen:

engl. Tüll in crême und weiß, Stückwaare, sowie ab-
gepaßt, letztere von 4 Mark an das Fenster, schmale
Gardinen in Tüll und bedruckten Mouffelines, Tüll-
draperien, Rouleauxstoffe,

**Neuheiten in Teppichen, Möbelstoffen und
Tischdecken,**

Neuheiten in Buxkin und Paletotstoffen:

für Herren- und Knaben-Garderobe, größtes Sortiment
in leinenen **Waschstoffen,**

stets vollständig sortirtes und mit besten Qualitäten ausgestattetes
Lager in

Bettwaaren, Leinen und Gebild, Taschentüchern,
Trottirstoffen, wollenen u. baumwoll. Flanellen, Unter-
rockstoffen, Schürzenstoffen, Blandruck etc. etc.

Auswahl- u. Musterbefordungen stehen zu Diensten.

Bei Barzahlung innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Waare
werden 4% und innerhalb der nächsten 14 Tage noch 2% Rabatt gewährt.

Anfertigung
von
Haar-Arbeiten
aller Art, als
Combs, Scheitel,
Flechten, Locken,
Haarketten &c. &c.

Lager

in Gegenständen
der Toilette und
des sonstigen Ge-
brauchs, als:
Glacé- u. wachol.
Handschuhe,
Büschel, Kämme,
Wäsche- und Bade-
Schwämme,
Bademesser,
Schleife, Hofenträger,
Krawatten &c. &c.

Das Kabinet

zum
Haarschneiden,
Rasieren & Frisieren

von
Louis Schmidt

in
Siegen,

Schulplatz Nr. 481,
wird einem geehrten
Publikum, unter Zu-
sicherung sorgfältigster
Bedienung, hierdurch zu
gefälliger Benutzung
bestens empfohlen.

LAGER

feiner Seifen

und

Parfümerien,

als:

Echt köln. Wasser,

gegenüb. d. Jüdischp.

Moras' haarkräut.

Mittel,

Haaröl, div. Sorten

Vomaden,

Börner's

Fleckenwasser,

Cramer's Zahnpulv.,

Haar- und Bart-

färbemittel.

Frottiervandshyne

und Kugeln,

Collettenpögel,

Reise-Reiniger,

Werkzeugen

&c. &c.

Bekanntmachung.

Die Schultheiherberollen der evan-
gelischen und jüdischen Schulgemeinde
pro 1888/89 liegen vom 3. Mai cr.
ab 14 Tage lang im Zimmer des Herrn
Kendanten Hoffmann auf dem Rath-
hause zur Einsicht der betreffenden Schul-
gemeindeglieder offen.
Siegen, den 28. April 1888.

Der Präses in externis des evangelischen
und jüdischen Schulvorstandes:
Debus, Bürgermeister.

Während des Sommersemesters
halte ich meine Sprechstunde:
Vormittags von 8-9 Uhr,
Nachmittags von 1/2-2 Uhr.

Dr. Firle,
Spezialarzt für Chirurgie,
Nasen-, Ohren- u. Hautkrankheiten.

Sämmtliche Maschinenöle

sowie
technische Bedarfsartikel

für Maschinenbetrieb empfehlen bestens
Gebr. Warenbach,
Siegen.

Feinste Sauerländer Schinken,

echt Gothaer Cervelatwurst,
(geleglich auf Trichinen untersucht),
la Emmentaler

echten Gdamer

Gondar-

Kronen-

grünen Kräuter-

empfehle

H. Beulke,
Siegen.

Gine große Partie feuerfester und
diebstahlsicherer

Geldschränke

mit Stahlpanzerung, aus einer Fallit-
masse und einem Gelegenheitskaufe her-
rührend, darunter neun gebrauchte, sehr
billig abgegeben.

H. J. Pelz,
Düsseldorf, Wallstraße 35.
Preisliste und Zeichnungen
zu Einsenden.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen
gefallen, unsern lieben Vater,
Bater, Bruder und Schwager,
den Rentner

Heinr. Glaeser,

gestern Nacht in die Ewigkeit
abzurufen.

Dies statt jeder besonderen
Anzeige.

Die trauernden
Sinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am
Freitag Morgen 9 Uhr von der
Friedhof-Deichhau aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 2 Uhr nach
langem Leiden unsere theure Mutter,
Schwester, Schwiegermutter u.
Großmutter,

Frau Wittwe

Rechnungsrath Manger,

August geb. Hollenhorst,

im eben vollendeten 71. Lebens-
jahre, vorher gekräftigt mit den
Gnadensmitteln der hl. kath.
Kirche.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden
Sinterbliebenen.

Paderborn, Olpe, San José,
Münster, Siegen,
den 30. April 1888.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag 3. Mai, Mittags
2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.



Kriegerverein „Auf den Hütten“.

Sonntag den 6. cr., Nachm.
3 1/2 Uhr,

Generalversammlung.
Tages-Ordnung:

1. Delegirtenwahl.
2. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Siegener

Männergesangsverein.

Nächsten Freitag nach der Gesangs-
stunde:

Hauptversammlung.
Um vollständiges Gelingen wird
dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Schweineversicherungs-Verein

zu Siegen.

Samstag den 5. ds. Mts.,
Abends 8 Uhr,

bei Wirth Heine Woll in Hammerhütt,
Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.

Tanz-Unterricht.

Der bereits angekündigte **Tanz-Cursus**
in der Wirtshaus-Gesellschaft beginnt Freitag
den 4. ds. Abends 5 Uhr für Schülerinnen,
Abends 6 Uhr für Schüler.

Der Cursus für Erwachsene beginnt
an demselben Tage, Abends 8 Uhr, bei
Herrn Friedr. Weller, Markburgerstr.

Anmeldungen werden bis zu dieser
Zeit in genannten Lokalen noch an-
genommen.

M. Schmitt.

Meinen verehrten langjährigen Ge-
schäftsfreunden beziehe ich mich
hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich
mein Geschäft in

Sämereien

in das Haus Köhlerstraße 78 ver-
legt habe. Bünftliche Ausführung ge-
schäftlicher Aufträge zu sichernd, zeichnet
Hochachtungsvoll

Albert Said.

Gin in der Krankenpflege bewährtes,
gebildetes **junges Mädchen**, durch
Unglück gezwungen, zur Unterstützung
ihrer Familie beizutragen, sucht, gestützt
auf ärztliche Atteste, baldmöglichst
Stellung zur Pflege einer kranken Dame
oder von Kindern.

Offerten befördert unter E. H. 23
die Expedition dieser Zeitung.

Gin tüchtiges Mädchen für Küche
und Haus zum 15. d. M. geucht.
Näheres **Coblenzstraße 98B,**
Erdeghof, Mittags zwischen 12 und
1 Uhr.

Als vorzüglich zum Pflanzen geeignet
empfehle ich:
Nierenkartoffeln (Molle)
Friedrich Gimbel.

Lohnungstabellen
vorräthig bei
G. Buchholz.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.